

Fürstenhäusern bis zum alten bayerischen Adel, auch dies ein Aspekt eines demokratischer gewordenen Zeitalters. Kronprinz Rupprecht († 1955) war eine beachtliche Persönlichkeit – seine Ausbildung zeigte durchaus Züge der Verbürgerlichung und der Verwissenschaftlichung. Gleichwohl blieb er ein bewusster Verfechter der Monarchie, ein überzeugter Wittelsbacher. Durch seinen Vater wurde Rupprecht frühzeitig in die Staatsgeschäfte eingeführt – das traditionelle wittelsbachische Kunstinteresse kennzeichnete Rupprecht ebenso wie eine enge Beziehung zur Wissenschaft, beides unterstrich er auch durch persönliche Kontakte; als Kunstkennner war er wohl seinem Vater überlegen. Grosse Reisen erweiterten seinen Horizont. 1900 heiratete er Marie Gabriele, Herzogin in Bayern. Der Schwerpunkt lag auf einer militärischen Karriere. Im Ersten Weltkrieg bewies Rupprecht einen eigenen strategischen Blick; seine Erfolge als Heerführer trugen ihm ein grosses Ansehen ein. Er erkannte auch frühzeitig die problematische Kriegsentwicklung und schlug Konsequenzen vor, anders als die zu stark im engen militärischen Denken befangenen preussischen Oberbefehlshaber. Rupprecht sah die Problematik der preussisch-deutschen Militärmonarchie am Ende des Krieges – gegen den Umsturz in München legte er am 10. November 1918 Verwahrung ein und berief sich auf eine parlamentarische Entscheidung und den Willen des Volkes. Er hat niemals offiziell auf den Thron verzichtet.

Der Vermögensausgleich mit dem neuen Freistaat Bayern verlief für die Wittelsbacher nicht ungünstig; dies lag auch an der entscheidenden Rolle des konservativ-monarchistischen Rechtshistorikers Konrad Beyerle; aber hier spiegelte sich auch die Sympathie des bayerischen Volkes für seine alte Dynastie. 1923 wurden der Wittelsbacher Ausgleichsfonds und die Wittelsbacher Landesstiftung errichtet, die den kulturellen Besitz des Hauses Bayern dem Volk öffneten und zugleich der Dynastie ein standesgemässes Leben garantierten. Bei der Überführung des Leichnams Königs Ludwigs III. nach München gab es eine starke populäre Bewegung zugunsten der Monarchie, aber Rupprecht

liess sich auf kein politisches Abenteuer ein. 1933 erging unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Machtergreifung noch einmal ein Appell an Rupprecht, aber der Kronprinz verzichtete auch diesmal auf unkalkulierbare Unternehmungen – doch distanzierte er sich von der nationalsozialistischen Gleichschaltungspolitik. Zunehmend aber dokumentierte sich die Opposition des kirchlich geprägten Wittelsbachers gegen die Hitlerdiktatur – so musste er sich schliesslich, gestützt auf die Gastfreundschaft König Viktor Emanuels III. von Italien, nach Florenz ins Exil begeben. 1945 plädierte Rupprecht für eine föderalistische Neugestaltung Deutschlands. Die Persönlichkeit Rupprechts war stark von seiner militärischen Karriere bestimmt, doch mit seiner Zurückhaltung und seiner eindrucksvollen Würde war er in Bayern eine populäre Gestalt. 1955 trug ihn bezeichnenderweise der Freistaat Bayern ganz offiziell zu Grabe.

Als Chef des Hauses folgte ihm sein Sohn Herzog Albrecht (\*1904), seit dem Tode des älteren Bruders Luitpold 1914 Thronerbe; ohne die dynastisch-militärische Legitimation des Vaters war dies keine leichte Aufgabe, gerade angesichts der Popularität der Dynastie im Lande. Durch sein Studium der Forstwirtschaft aber hatte sich der Wittelsbacher ein eigenes Berufsfeld erschlossen. Der Jagd und der Zoologie galten seine besonderen Interessen – dazu hat er auch Bücher publiziert. Er blieb aber auch offen für die Erfordernisse einer modernen Wirtschaft, dazu stets auch in wittelsbachischer Tradition ein Freund von Kultur und Kunst. Während der Vater nach Italien emigrieren konnte, musste Albrecht als Gegner des Nationalsozialismus mit Familie und Stiefmutter ein Konzentrationslager erdulden. Nach 1945 stand Albrecht amerikanischen Plänen einer Donauföderation Ungarn-Österreich-Bayern mit einem wittelsbachischen König skeptisch gegenüber; der Realismus der luitpoldinischen Linie war weiterhin lebendig. Beide Gemahlinnen entstammten ungarischen Adelsfamilien, Maria Gräfin Draskovich und Jenke (Eugenie) Gräfin Keglevich, was die in Albrechts Biographie bereits angelegte gesamteuropäische Perspektive verstärkte. Mit persönlicher